

Referat

"Trauma und Beziehung - zu anderen und zu sich selbst"

Rolf Köster

Traumatische Erfahrungen wirken sich häufig negativ sowohl auf die Beziehung der traumatisierten Person zu ihren Mitmenschen als auch auf die Beziehung zu sich selbst aus. Traumatisierte Menschen sind oft misstrauischer, distanzierter und ängstlicher anderen gegenüber als nicht traumatisierte, und diese Erlebensweisen können sich auf alle Lebensbereiche erstrecken, so dass die Welt insgesamt nicht mehr als angenehmer und sicherer, sondern als unwirtlicher und bedrohlicher Ort empfunden wird. Auch die Beziehung zu sich selbst ist betroffen: So haben traumatisierte Menschen oft Schwierigkeiten, die eigenen Gefühle zu regulieren; sie gehen entwertend, unwürdig, vernachlässigend oder überfordernd mit sich selbst um und beurteilen sich als Versager oder Opfer oder sie unterdrücken diese Empfindungen bis hin zu verschiedenen Formen der Dissoziation.

Therapeutisch sind diese Aspekte herausfordernd. Aus der IRRT (Imagery Rescripting & Reprocessing Therapy) als PTBS-Behandlung wurde mit der IRRT-Innere-Kind-Arbeit ein Therapieansatz entwickelt, mit dem Störungen des Selbstverhältnisses eines Patienten effektiv angegangen werden können. In der imaginativen Begegnung zwischen dem „Heutigen Ich“ des Patienten und seinem „Inneren Kind“ bildet sich das Selbstverhältnis treffsicher ab. Wenn diese Begegnung im therapeutischen Setting sokratisch begleitet wird und der Therapeut konsequent auf die authentische Auseinandersetzung zwischen den beiden Protagonisten auf der inneren Bühne des Patienten fokussiert, kann sich die Störung des Selbstverhältnisses – in einem kürzeren oder längeren Prozess – auflösen.

Im Vortrag werden diese Aspekte, dieser Therapieansatz sowie bisherige Erfahrungen damit hergeleitet und erläutert.

Dr. med. Rolf Köster
IRRT- Supervisor und -Trainer
Facharzt FMH für Psychiatrie und Psychotherapie
Zertifizierter Psychotraumatheapeut (DeGPT)

Referat

Diagnose und Behandlung der Anhaltenden Trauerstörung über die Lebensspanne

Prof. Dr. Rita Rosner

Im Rahmen des Vortrags wird die neue Diagnose Anhaltende Trauerstörung (ATS) im Sinne der ICD-11 und der DSM-5TR-Kriterien vorgestellt. Etwa 5 % der Trauernden entwickeln eine so genannte abnorme, pathologische, komplizierte oder – wie der derzeitige Fachbegriff lautet – Anhaltende Trauerstörung. Kennzeichen der ATS sind neben Beeinträchtigungen im alltäglichen Leben, eine intensive, anhaltende Sehnsucht nach dem Verstorbenen, eine mangelnde Akzeptanz des Verlustes, Vermeidung und eine Reihe anderer Symptome. Depression, PTBS und ATS unterscheiden sich in wesentlichen Punkten, treten aber auch häufig komorbide auf. Neben der Abgrenzung zur normalen Trauer, der Differentialdiagnostik der ATS insbesondere in der Abgrenzung zur Depression und der Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) werden die Ergebnisse von Metaanalysen zur Bewertung der Effektivität unterschiedlicher psychotherapeutischer aber auch pharmakologischer Interventionen über die Lebensspanne vorgestellt. Einzelne Interventionsmodelle sollen dabei vertieft dargestellt werden.

Dr. med. Rita Rosner
Klinische und Biologische Psychologie
Kat. Universität Eichstätt-Ingolstadt